

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 9

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Bilderbüchern und Kindergeschichten

HELENE KOPP

Bald stehen wir wieder vor der Frage, was wir unsern Kindern zu Weihnachten schenken könnten. Mit jedem Jahre wird dies schwieriger durch die Rationierung und Knappheit auf dem Markte. Aber eines ist noch da, was bleibenden Wert hat, viel Freude macht und nicht rationiert ist: das sind die Bücher. Freilich sind sie teuer, aber dafür bilden sie auch ein Geschenk von geistigem Werte. Freilich nun taucht sofort die Frage vor uns auf: Was für Bücher schenken wir denn unsern Kindern? Dem kleinen dreijährigen Toni, dem sechsjährigen Bethli, dem zehnjährigen Max und den 16jährigen Zwillingen, dem Heiri und dem Anneli?

Natürlich wollen wir dem Kinde nur gute Literatur schenken; denn wir wissen, dass Schund und Kitsch gefährlich sind und den Geschmack und den Charakter verderben. Wer aber sagt mir, was ich den Kindern zu lesen geben soll? In der Buchhandlung berät man mich wohl, aber ich weiss ja nicht, nach welchem Gesichtspunkten dort die Ratschläge erteilt werden. Gibt's überhaupt für jede Altersstufe etwas Passendes und wenn möglich Schweizerbücher? Denn man möchte doch den Schweizer Schriftstellern etwas zukommen lassen. Nun so lasst uns gemeinsam in eine Buchhandlung gehen und Verschiedenes vorlegen, aber erst wollen wir doch wissen, nach welchen Gesichtspunkten die Wahl getroffen werden soll. Für die Kleinsten kommt natürlich nur ein Bilderbuch in Frage. Es kann ja noch nicht lesen und auch nicht Einzelheiten im Zusammenhang zueinander auf dem Bilde erkennen. Es sieht nur den Ball, das Pferd, das Haus, das Brot. Da es das Buch in die Hand nehmen will, um es zu befühlen, soll es aus Karton sein, also unzerreissbar. Das Kleine versteht noch nicht, dass das Bild nicht gegenständlich ist, dass es nur zweidimensional ist, also darum nur flächenhaft; dreht es das Bild erst nach allen Seiten, weil es nicht nur die vordere, sondern auch die hintere Ansicht sehen oder doch betasten möchte. Es erfasst die Umwelt ja nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit den Händen. Im Bilde aber fehlt ihm das Räumliche, das Bild täuscht ja nur den Gegenstand vor; es ist ja nicht tatsächlich, es stellt ihn nur dar. Es genügt also, wenn das Zwei- bis Vierjährige Bilderbücher mit einfachen Gegenständen erhält, die gross, einfach und naturgetreu dargestellt sind. Die Farben dürfen leuchtend sein. Rot liebt das Kind besonders. Schattierungen und Farbnuancen versteht es nicht. Flächenhafte Malerei genügt für dieses Alter. Erst später, wenn es die Gegenstände erkennen und benennen kann, geben wir ihm Bilder mit verschiedenen Gegenständen, die noch nicht perspektivisch geordnet sind, sondern gleichsam alle im Vordergrund auf gleicher Linie stehen. Nun sieht es die Bewegung des Einzelnen: dass der Knabe springt, der Hund bellt, das Kind schreit. Auch hier stellt die Malerei eine bedeutende Rolle; es will frohe, leuchtende Farben sehen, die das fehlende

Verständnis an der Bildhaftigkeit ersetzen. Eine rote Schürze, ein gelbes Kopftuch erhöhen den Reiz des Dargestellten. Allmählich dringt nun das schauende Kind in die Geheimnisse der Bilderwelt ein. Comerino, der das erste Bilderbuch um 1654 schuf, nennt es *Orbis pictus* (Die bemalte Welt). Das Bild ist eine Scheinwelt, die nur Schritt für Schritt erobert wird, wie die wirkliche Welt mit den Sinnesorganen des Kindes erkannt werden muss. Das Fünf- bis Sechsjährige kann schon in die Handlung verstehen, die einer Erzählung gleich zum Kinde spricht:

„Das Rotkäppchen geht in den Wald. Es trägt am Arm ein Körbchen mit Kuchen und Wein. Die Mutter steht vor der Haustüre und hebt warnend den Finger. (Nun kommen Phantasie und Wissen dem Kinde zu Hilfe.) Sie sagt: „Geh nicht ab vom Wege, sonst kommt der Wolf.“ Die ganze Geschichte lebt nun im Kinde auf, das folgende Bild steigert die Spannung. Rotkäppchen begegnet dem Wolf — und schon eilt des Kindes Phantasie voraus — und dann frisst er die Grossmutter. So wird das Kind von Bild zu Bild getrieben. Nun darf das Dargestellte auch vom absolut Natürlichen abweichen und künstlerisch werden. Die Farbe spielt nicht mehr die überragende Rolle, sie darf abgestuft sein, ja allmählich zurücktreten. Die gute Darstellung, der Ausdruck durch Bewegung und durch den Bildaufbau treten nun in den Vordergrund. Das Bild darf auch perspektivisch gezeichnet sein. Der Hintergrund ist nicht nur angedeutet, sondern birgt geheimnisvoll das Weitere, das Folgende der Erzählung in sich. Je einfacher, klarer, sprechender die Bilder sind, desto mehr Freude hat das Kind daran. Sehen wir uns die neuen, kleinen Büchlein von Alfred Schneider an. Da spricht die Bilderwelt zum Kinde. Da stehen die Rehlein im Waldesdickicht und belauschen Sankt Niklaus. Da fliegen die Vögel herzu und wollen das Christkind sehen, da staunt der Hund über die Kühnheit des „Häsleins, das seine Eltern verlor“. Da ist nichts auf dem Bilde, das nicht lebte. Die Bilder einer Gertrud Caspari, die so meisterlich für die Kleinsten zu zeichnen versteht, haben nun eine Fortsetzung gefunden.

Brünhild Schlöter jedoch gibt in ihren Märchenbüchern überaus feine, künstlerisch hochwertige Darstellungen. Aller Zauber der Märchenwelt kommt dem Kinde entgegen, fast zu fein und zart sind oft die „bösen Gestalten“ dargestellt, dafür erhält das Gute und Edle allen Charme den man sich denken kann. Schulkinder werden daran Freude haben. Aber nun verlangt das Kind auch noch derben Humor und will lachen können. Max und Moritz, diese Bengel, sie tun das, was alle Buben und Mädchen tun möchten: Sie machen Streiche. Sie stehen in Auflehnung gegen die Welt der Erwachsenen, sie getrauen sich, und ihnen gelingt es auch, diese bürgerliche, langweilige Welt mit ihren üblen Streichen zu stören. Das Buch reizt nicht etwa

zur Nachahmung, es stillt den Tatendrang des Kindes und die Abenteuerlust. So wie gute Abenteuerromane, wie die von E. Kästner, Lisa Tetzner, Kurt Held und die Indianergeschichten die Abenteuerlust stillen. Warum lesen wir selbst Romane und Detektivgeschichten? Weil sie einen Teil unseres ungelebten Lebens erfüllen; weil unser Leben nicht ausreicht, all das zu erfahren, was wir erleben möchten. Unser Wissen, unsere Phantasie, unser Hunger nach erleben erhält hier auch durch Bild und Wort Nahrung. Da steht der Struwpeter vor uns, dieser Bub, der wie viele Buben, sich nicht waschen und kämmen lassen will, aber es wird keine Moralpredigt gehalten vom Verfasser, der Vater und Arzt war und auf dem Büchermarkt nichts Passendes für seinen Lausbuben finden konnte. Dieser Struwpeter begeht im Rousseau'schen Sinne alle Unarten und erleidet folgerichtig die Strafe. Das mit dem Feuer spielende Kind verbrennt, der Bub, der den Hund neckt, wird gebissen, der Andere, der immer in die Luft schaut, fällt ins Wasser usw. Welches Kind würde nicht verlangend nach diesem alten Bilderbuch greifen? Es liebt keine Moralgeschichten, aber es will teilhaben am Erleben Anderer. Hier in den Kindergeschichten ist es nicht ausgeschlossen wie im tatsächlichen Leben, wo die Erwachsenen immer die Türe vor der Kindernase schliessen, wenn es gerade interessant würde. In der guten Kinderliteratur wird es mitten hineingestellt in die Welt von seinesgleichen, es erlebt Freude und Leid mit. Es klettert mit J. Spyris Heidi auf die Alp, es kommt mit Ernst Eschmanns „Remigi Andacher“ zu Vater Pestalozzi, es fährt mit Bindschedlers „Turnachkinder“ in die Ferien, mit Toni Schuhmachers „Engeli“ und „Wunderkind“ steht es oben auf dem hohen Turm und sieht über die grosse Stadt weg. Auch Anna Keller, Elisabeth Müller, Nikolaus Bolt, Ernst Balzli und andere mehr führen das Kind hinein in die Welt der Grossen, in welcher die Kleinen ihr alltägliches und absonderliches Leben führen. Keine Moral vergällt die Erzählung, keine überschwänglichen Darstellungen überreizen die Phantasie

und doch passiert hier etwas, geschieht etwas, woran das lesende Kind teilhaben kann und gefesselt wird. Die Illustration ist nicht mehr Hauptsache, das Bild ergänzt nur noch die Erzählung, es erzählt nicht mehr selbständig wie im Bilderbuch. Es kann daher auch schwarz-weiss sein, weil das grössere Kind nun das Dargestellte schon am Umriss allein erkennt. Zu viele Bilder hemmen jedoch die kindliche Phantasie, engen die Vorstellung ein. Wie oft waren wir als Kind enttäuscht, wenn das Bild nicht unserer Vorstellung entsprach. Wie oft gehen wir Erwachsene heute noch unbefriedigt aus einer Kinovorstellung, weil wir uns die Handlung anders vorgestellt haben.

Auf die Art der Schilderung kommt es nun an, ob das Buch gut ist oder nicht. Der Inhalt der Geschichte muss zum Kinde sprechen, muss es fesseln. Er darf nun über die naheliegende Welt hinaus gehen und das Schulkind in andere Länder und andere Verhältnisse führen. Der Horizont des Kindes wird so geweitet werden, aber auch rein sprachlich stellen wir Anforderung an die Kindergeschichte. Die Sätze sollen grammikalisch richtig sein, nicht zu lang und nicht zu überschwänglich. Die ganze Handlung soll zu einem Höhepunkte führen, die Phantasie anregen, aber nicht überreizen. Eine Erzählung ist nicht eine Aneinanderreihung von Tatsachen und Begebenheiten, sondern eine abgeschlossene Handlung, ein Ausschnitt aus dem Leben, der künstlerisch verarbeitet und erzählt wird. So wie das Bild nicht einfach eine naturgetreue Wiedergabe ist, so ist auch die Geschichte nicht nur eine Wiedergabe von Erlebnissen, sondern ein Zusammenspiel von Geschehnissen, die zu Spannung und schliesslich zu einer Lösung führen.

Lassen wir uns also Bilderbücher vorlegen, damit wir sie prüfen können. Geschichtenbücher aber sollten wir nicht nur durchblättern, sondern mit nach Hause nehmen, um sie selbst, wenigstens zum Teil zu lesen, ehe wir sie den Kindern schenken, sofern sie uns nicht von kompetenten Bekannten empfohlen wurden.

Comment fêter Noël avec nos petits!

M. SCHALLER

Il importe aujourd'hui plus que jamais, à tout éducateur et éducatrice de diriger dans la voie du devoir, du courage et surtout de l'amour les jeunes vies confiées à leurs soins! Malgré les temps si sombre que nous traversons, il faut que nous sachions former le coeur de nos tout petits enfants.

Nous savons tous qu'il leur faut des oiseaux, des papillons, des chansons et des roses; mais nous devons connaître également l'utilité et surtout la douceur des jours de fêtes importante de l'année; celles que nos petits attendent toujours avec impatience et bonheur. Et nous voilà justement à la veille d'un grand et beau jour, celui de Noël!

L'enfant qui est naturellement heureux peut être satisfait par peu de choses; mais il faut que cela soit juste et raisonnable. Tout ce qui est pure attirance tout petit coeur innocent. Ainsi Noël, jour anniversaire de la naissance du Sauveur doit être, et veut être, pour nos petits un grand et bel événement! Préparons là donc soigneusement! Par de simples poésies et chansons, l'enfant comprendre mieu encore la valeur de ce jour de fête!

Rappelons-nous les paroles de Jésus: „Laissez venir à moi les petits enfants, car le royaume de Dieu leur appartient!“

Voici ce que nous faisons pour Noël avec nos petits!

Tous les chansons se trouvent dans le livre: Renée Durand — Carlo Boller

PERLIMPIMPIN

Fatisch Frères S. A. Editeurs, Lausanne

Les enfants seront: 1. Joseph; 2. Marie; 3e. Des bergers; 4e. Des anges; 5e. Des étoiles; 6e. Des mages. Place: Joseph et Marie sont au centre avec l'enfant Jésus. (Une poupée où un petit enfant.) Derrière eux les bergers couchés à terre. Ils dorment! Autour des bergers sont les anges, et final les mages!

I. Tous les enfants chantent: Carillon de Noël 160.

II. Joseph parle: „Pas de place à l'hotellerie pour l'Enfant Jésus attendu, mais un epauvre étable. Avec Marie je m'y suis rendu!“

- III. Les bergers s'agenouillent en chantant: La nuit de Noël, No. 159. La première strophe seulement.
- IV. Les anges approchent tout doucement en chantant: La deuxième strophe seulement.
- V. Les anges, les bergers chantent ensemble la 3e. strophe! Les bergers sont agenoux d'un côté, les anges de l'autre.
- VI. 1 Etoile approche montrant les mages et disant: „De l'Orient viennent des Mages, Rois très puissants pour l'adorer. Joyeux, ils lui rendent hommage, l'Enfant Jésus comme un prince est traité.”
- VII. Les Mages approchent en chantant: „Le Petit Roi”, No. 164. Ils chantent la première strophe seulement.
- VIII. Marie chante la deuxième strophe en berçant Jésus!
- IX. Toutes les enfants chantent la 3ème strophe.
- Pour terminer un enfant au milieu dira:
- „Lorsque vient Noël
On s'égaye au chante,
Et l'âme est contente;
C'est beau comme au ciel!”
- „Le Bon Dieu l'a dit:
„Je chéri les enfants!”
A Lui tous nos chants
Parce qu'Il nous aime!”
- Un chant peut-être répété pour terminer.

VERBANDSNACHRICHTEN

Vorstandssitzung: Der Vorstand unseres Verbandes hielt am 20. 11. 43 in Zürich seine Herbstsitzung ab. Abgesehen von pendenten Einzelfragen, nahm der Vorstand den Halbjahresbericht des Sekretariates entgegen und bestimmte die Richtlinien für die Verbandstätigkeit bis zur nächsten Generalversammlung im April 1944 in Bern.

Es wurde beschlossen, die Auslandpropaganda wegen Aussichtslosigkeit vorläufig ruhen zu lassen, dagegen von neuem abzuklären, ob nicht Auslandschweizer-Kinder und Flüchtlingskinder in leerstehenden Heimen untergebracht werden könnten. Diejenigen Heime, die Auslandschweizer-Kinder, Flüchtlingskinder usw. aufnehmen könnten, sind ersucht, die mögliche Aufnahmezahl und den verlangten minimalen Pensionspreis dem Sekretariat zu melden.

Jede Gelegenheit für Inlandspropaganda soll ergriffen werden, sofern sie die finanziellen Kräfte unseres Verbandes nicht übersteigt. Die Zentrale für Verkehrsförderung hat sich dabei in verdankenswerter Weise bereit erklärt, unserem Verbands nach Möglichkeit beizustehen.

Wie bis anhin soll das Verbandssekretariat sofort einschreiten, sobald es Kenntnis erhält von Plänen auf Neueröffnung oder Erweiterung von Kinderheimen. Der Vorstand richtet an sämtliche Verbandsmitglieder den erneuten Appell, das Sekretariat raschmöglichst in Kenntnis zu setzen, sobald irgendwo solche Pläne auftauchen.

Der Vorstand hat ferner beschlossen, dem Eidg. Kriegsernährungsamt das Gesuch vorzulegen, die Kinderheime von der Verpflichtung zu befreien, mindestens 20% der Warengruppe A in Traubenkusthonig und 60% der Warengruppe C in Butter zu beziehen. Vor allem für bescheidenere Heime stellt diese Verpflichtung eine schwere finanzielle Belastung dar.

Pensionspreise: Eine vom Verband zu treffende Pensionspreisnormierung ist nicht durchführbar, weil die Verhältnisse allzu verschieden sind. Doch wäre es sehr wünschenswert, wenn das Sekretariat die heute gültigen durchschnittlichen Pensionspreise sämtlicher Verbandsmitglieder kennen würde. Das hätte den grossen Vorteil, dass jedes Verbandsmitglied seinen Pensionspreis den Preisen der übrigen Heime einigermaßen anpassen könnte. Es würde aber dadurch auch die Werbung des Sekretariates für die einzelnen Heime erleichtert, weil die meisten Interessenten, die sich auf dem Sekretariat nach geeigneten Heimen erkundigen, auch die ungefähren Pensionspreise kennen möchten.

Die Verbandsmitglieder werden daher in ihrem eigenen Interesse ersucht, dem Sekretariat sobald als möglich ihre heute gültigen durchschnittlichen Pensionspreise zu melden.

Neueintritt: Schwester Sonja Ingber (vormals Schwestern Moser und Niklaus), Kinderheim Sonnenmatteli, Ober-Aegeri.

Das Sekretariat des Verbandes
Schweiz. Kinderheime.

Bücherschau

Franz Pocci: Der Jugendfreund. Ganzleinenband, farbigen Umschlag. 197 S. 185 Bilder. Fr. 7.60. Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Franz Pocci war zu seiner Zeit der berühmteste Jugendschriftsteller, man nannte ihn kurzweg den „Kasperlgrafen“. Bis heute sind seine Märchen, Gedichte, Kasperl- und Schattenspiele, zu denen er selber die Bilder zeichnete, unübertroffen. Das Beste aus Poccis zahlreichen Arbeiten hat Eduard Fischer ausgewählt und für die heutige Jugend zusammengestellt. Und siehe, der Gedanke, Pocci unserer Generation wieder nahe zu bringen, war gut; denn Kinder vom ersten bis zum letzten Schuljahr nehmen wie einst das Buch mit Jubel zur Hand. Und ... was wir besonders bemerken wollen, die Eltern, denen viele Geschichten und Bilder liebe Erinnerungen aus vergangenen Tagen wecken, schätzen das Werk nicht minder. Denn wo man es aufschlägt, wirkt es vertraut und heimelig. So mag es nun in Schule und Haus neuerdings freudigen Einlaß finden. **

Was der Schweizerbürger von seinem Vaterlande wissen muß. Uebungsstoff in Geographie, Geschichte, Verfassungs- und Gesetzkunde für Schul- und Selbstunterricht. Herausgegeben von Hans Hubert, neubearbeitet von Hans Hasler. 1942. 15. Auflage. 109 Seiten, Oktav. Preis kart. Fr. 2.50, 51—100 Ex. Fr. 2.30, ab 101 Ex. Fr. 2.10.

Dieser Leitfaden stellt sich die Aufgabe, dem zukünftigen Bürger in gedrängter Uebersicht ein Bild der Staatseinrichtungen des engeren und weiteren Vaterlandes zu bieten und ihn für die mannigfaltigen Fragen, welche im öffentlichen Leben an ihn herantreten, zu interessieren. Der Verfasser ist von der Anschauung ausgegangen, es sei dem Schüler, anknüpfend an Familie und Verein, Einsicht in die ihn zunächst umgebenden Gemeindeverhältnisse beizubringen, um hierauf ihm einen Einblick in die Gesetze und Verfassung auf kantonalem und eidgenössischem Boden zu bieten. Für Gewerbe-, Sekundar- und Rekrutenschulen ist das Büchlein das geeignete Lehrmittel. **